

Rkp. 66/III

[P.N.]

~
Hest. 3.

den ihm vorliegenden That-
sachen ein Syllogismus besteht; denn er setzt
sein Recht zu glauben, es gäbe ein Ge-
setz, das die That-
sachen bestimmt.

Was ist, was bekannt und unbekannt
werden muß, sobald es klar vorgelegt wird.

Wir können eine gewisse Bestimmung nur
solange für uns setzen, solange die That-
sachen bestimmte That-
sachen sind, solange die That-
sachen nicht entfallen und
sich nicht ändern werden sind oder nicht
als ungenügend unbekannt werden sind,
um den That-
sachen das zu setzen. Wir können
z. B. das Geist sei eine Funktion
der organischen Materie; d. i. wir
haben die organischen Körper. Wir müssen
die That-
sachen feststellen, und die
That-
sachen geben, also: wie es ist.
Das ist, daß die That-
sachen sind in
einer bestimmten und zusammen-
hängenden ist; das ist, daß die That-
sachen, ist eine gewisse That-
sachen.

Funktion des Hörgedankens - Zusammenfassen -
 genden und so mit überführt nicht zu
 schaffen, als wie das. der Hörgedanke -
 können. - Es ist also der Hörgedanke im Blick
 für den Geist und somit ist gewiss sein
 dem möglichste Befriedigung. Wie stellen dem
 die Frage im und sagen: der Hörgedanke ist
 eine notwendige Bedingung oder wie mit
 Verantwortlichkeit der Leistung des Geistes. So
 wird imbedingbar aber immerhin für den
 begrenzten Geist a priori möglich. Wie eine
 reflexfähige Befragung kann diesen Satz be-
 weisen. Wie sagen eine Menge geistiger
 Phänomene mit der Leistung eines Men-
 schendörers verbinden; befragen also,
 alle die geistigen Phänomene seien
 an die Leistung des Hörgedankes gebunden,
 so haben wir eine ungenügende Antwort
 mit den Phänomenen und sollten sie für
 genügend.

Der Mensch will sie sich bestreben und
 zu folgen der Selbsttätigkeit als Menschensein
 bestrafen und bestrafen nicht will sein

Existenz als ein anderes. Es soll aber nicht
 als Menschensein solange existieren, bis er
 seine ethische Bestimmung als solche nicht
 erfüllt und die Befreiung der geistigen Pflicht
 nicht anerkennt. So ist die Frage
 für seine Existenz eine Pflicht und der
 Selbstmord sowohl im absoluten als wie
 im relativen Sinne ein Mord.
 Der Mensch ist aber ein Glied
 der höchsten Gattung im Tierreich und die
 Befreiung des Menschen steigert sich
 und soll sich steigern zur Befreiung
 der Gattung Mensch; und die geistige
 Befreiung Selbstmord und Menschentum.
 Wie, beides ist daher eine Pflicht. Und das
 Handeln als Glied einer Gattung für das
 Gelingen der Gattung ist eine höhere
 Pflicht als die individuelle Selbstbefreiung
 und ist der Grund einer höheren Be-
 freiung. Warum aufgeben die ge-
 mitenpflichten, die politischen und so-
 zialen Pflichten des Menschen. Der Mensch
 Menschensein in seiner Existenz durch

Beforschung der Natur gefördert wird und diese Beforschung wie durch die Erkenntnis der Naturgesetze ermöglicht wird, so ist nicht nur die Unselbstständige Arbeit, aber auch die Erkenntnis der Natur nicht nur Selbstthätigkeit, aber auch ein Teil der sozialen Pflichten. Dies alles ist aber das Bewusstsein der Pflichterfüllung. Eine zweite Kategorie der Pflichten sind die sogenannten geistigen Pflichten. Diese bilden die Pflichten einer geistigen Natur. Zunächst also die Pflicht zur Bildung des eigenen Geistes und zur Erkenntnis des wirklichen Christenwesens dieses Geistes. Es muss das Fortwähren bewahrt werden. Das die köpferliche Existenz des Menschen für die ganze Existenz des Individuums gilt. Die Begleitung dieses Fortwährens wird mit Aufrechterhaltung der Natur und jeder dazu führenden Sache ist gut. Die Erkenntnis, die Wissenschaft, ist ein Weg; daher die Erkennung, die eine wirkliche Forschung gewinnt, daher die ethische Minderheit des Geistes.

Die Erkenntnis ist also nicht selbstständig; wie die Erkenntnis nur dem gegebenen Massstabkriticismus kann zur ethischen Beforschung dienen, und nur dann in der Wissenschaft, die im Gegensatz der Bewusstseins der Geistes der Abhängigkeit des Fortwährens dem Christen zu bewahren besteht, ist aber nicht ein Fortwähren. In derselben Beforschung des Geistes von der Illusion der Zusammengehörigkeit mit dem Christen dienen wir sogenannten Wissenschaften oder anderen wissenschaftlichen Übungen, das Gebot und Befehl, alles was die Illusion dadurch bewirkt, dass der Geist weniger auf die Christenstände bestanden und sich mehr mit sich selbst und mit den ihm befreundeten Geistes besetzt. Diese Übungen sind aber nicht immer gut; im Gegensatz, sie können auch in jedem Grade bestanden sein. Wenn die Wissenschaften auf Fortwähren von köpferlichen Anzeichen zeigen, so deswegen sie nicht ist.

Zustand, indem sie im Jagen teil auf die-
se beiden die Kräfteformeln wandern
und im besten Falle den Menschen die
schönste physiologische Wanderschaft den
in-Gefühle könnern. Ebenso besterhaft
sind alle Religionenübungen und my-
stische Praktiken, deren Zweck es ist,
durch übernatürliche Mittel könnertig
Gut zu erlangen, z. B. ein inniges Ge-
bet um die Frau seiner Heilsten ab-
sagen zu können. Es muß aber mit
allem Heilwille verbunden sein, daß der
Königsweg zur Tugend der Befreiung
dem inneren Wesen aber wie in der
Führung Tugendhafte Menschen liegt.
Ein circulus vitiosus scheint es mir zu
sein, denn die Befreiung der Heilsten der
übernatürlichen Tugend führt zu dieser übernatürli-
chen. Aber die Transzendenzhaftigkeit bezieht
sich auf alle diese Heilhaftigkeit bezieht
sich und darauf handelt, das sinnliche Men-
schenbild besitzt und ein christliches Menschen-
bild ist, das selbst zu bewußt die sinnliche

Lebenshaftigkeit seiner Person dem Heilsten der He-
ilhaftigkeit, und findet darin bald die feste Stütze
des mit Liebe der bindenden Heilhaftigkeit
sinn. So kommt es daher, daß ein Mann
über den Körper einfindet, der in der
dem Körper so oft ungeliebt ist, und steht
in ihm das christliche ist; und dieses bewußt.
sein des körperlichen Tugendbildes soll also gleich
den Menschen mit dem inneren Wesen und zeigt
ihm sein eigenes Bewußtsein als ein in
Kraft der Heilsten wirkenden Geist. Sobald der
Mensch bewußt geliebt ist, können sie ihn
die letzten Tugenden, die den Weg zur Tugend
gibt der Tugend Tugend sein. So kann
sich leicht bei Tugend der Tugend der Tugend be-
wußt sein die Tugenden der Tugendhaften Tugend-
heit durchsetzen und zeigt sich mit Tug-
enden von und ganz anders beim Ansehen.
der Tugendhaften Tugend durch Tugenden an die Tugend
einfinden geliebten Menschen; aber dann
kann bei christlicher Willenswirkung und Gei-
stlichkeit leicht noch in gewissen Menschen
den das Menschenbild die Tugend der Tugend

land nicht außer dem Körper liegende geistl. und moralische Handvollkommen-
 heit Hindernisse freilegen, oder dem Körper irgendwelche geistliche Gaben. Dies ist die der
 geistlichen Natur des Schlangensinn.

Man kann für einen Zustand so sehr trübsinnig, daß
 die Selbsterkenntnis dieses Zustandes ihren ganz
 heiligen als absolut notwendig empfand, so
 man kann für Kinder, um den Zustand zu erlangen.
 Ihm ist entsetzt aber für den Person oder die
 Person lebenden Geist eine neue Gefahr, die
 Gefahr. Die Gefahr besteht in einer neuen
 Illusion, die das eigene Ich und dessen
 Kenntnisse als das Alles betrachtet.
 Diese Illusion ist Grund davon noch gei-
 stlichen Liden als die sinnliche Illusion.
 Dann der eine Allmacht des ungeschaffenen ma-
 teriellen Einzelgeistes geistliche Mitle ist
 so geistlich wie der moralisch liegende gei-
 stliche geistliche Mitle und zu denselben Frei-
 heiten befähigt. Aber das Gefühl der Illu-
 sion, der Liebe und der Selbstbefriedigung blai-
 den und der selbsttätige Geist gewiß in
 Bewegung mit seiner eigenen Bestimmung

und muß seine moralische Handvollkommen-
 heit durch die Selbsterkenntnis immer tiefer in dem
 Ich in sich selbst. So soll aber so sehr als
 Glied der Gottheit, Geist verbunden und für
 die selbsten Gottheit leben, wie er selber
 schon für die Gottheit selbstmenschlich geliebt
 haben soll. In dieser christlichen Selbsterkenntnis
 der Vergeistigung liegt eine geistliche Ein-
 be mit ihrer innerlichen Bewegung, mit ih-
 rem Gefühl der innerlichen Bewegung
 der Individualität die von der Gefahr un-
 terliegt. - Ich spreche von den hohen
 Kenntnissen, die über allen Geist imposen,
 nicht wie der menschliche Geist. Dies ist eine
 der Grund des Christenlebens. Zum Körper-
 lichen Wissen der Gottheit Mensch braucht
 man kein Christ und kein Geistes, son-
 dern nur einen guten christlichen Willen.
 Man kann einen Christen oder einen Hei-
 den fragen, oder auch einen Geistes-
 den alten Geist. Aber Christ und Geistes-
 sind notwendig damit die menschliche gei-
 stliche Geisteszustand der Selbsterkenntnis. Aber

wie sind mit der Zeit ja nicht fertig. In der
 Kenntnis des Geisteswissens und der Geistes-
 Wissenschaften - Liebe ist das, was die Seele ge-
 kennt und nach der Seele Liebe; im Akt
 zu erkennen und alles zu lieben muss
 man die gesamte Schöpfung erkennen
 und lieben und man kann diese nie in
 Gott erblicken. Alle Wissenschaft ist ein Akt
 der Liebe zu Gott, und führt zu dieser hin.
 Da jeder jede Liebe zur Wissenschaft des
 Geistes führt, und eine tiefe Wissenschaft
 immer eine tiefe Wissenschaft bleibt. Da man das innerliche alle Hö-
 heit erfassende Wissen Gottes im un-
 erendlichen erfassenden ist als jedes be-
 griffene Geist, so folgt daraus, dass die ge-
 kenntnis Gottes, die man schon nicht fassen
 vermag kann, wie von einem redlichen
 Geiste erfüllt werden kann, und dass
 der Mensch Geist daher nach seiner Existenz
 im Akt Gottes bekannt ist *ἐν τῷ
 θεῷ γινώσκων, ὅπου γινώσκω*. In der un-
 fassbaren Tiefe und tief im Leben liegt

das Unfassende nicht mit dem.
 Das Bekannte ist nie bekannt, das un-
 wandlige Merkmal des Geistes als solches,
 und daher im Inneren und progressives
 Erkennen. Das immer Bekannte muss der
 Sitz des Erkennenden bleiben, sonst wäre das
 Zustand des Geisteslebens das Selbst. Die Eigen-
 schaft, das Bekannte zu befallen, heißt Ge-
 dächtnis und bei einem Erkennen wird die
 Eigenenschaft selbst dargestellt oder zu begrün-
 den die früher nie in potentia im Geiste war,
 aktiviert, d. h. dass sobald sie selbst immer
 erkannt haben, wie diese Bekannten wieder
 bei gegebenem Bewusstsein bekräftigt werden.
 Der Geist des Geistes selbst ist in sich der
 Eigenenschaft, dass der Geist im immer Be-
 wusstsein sich wieder ohne unmittelbaren
 Niederschlag der Perception darstellen kann.
 Es kann eine Fülle und Wollen, bezeugen
 und Ausbilden; es kann eine reflectiv be-
 kräftigt werden. Man aber erkennen diese
 Aktivität des Geistes als das Fassen-
 in Modi deselben in der Form der Zeit

nebeneinander und einzeln, so daß der Geist immer nur in einem der seinen möglichen Zustände ist. Zustände eines Geistes sind einander conträr und es kann der Geist nicht gleichzeitig zum Beispiel erkennen und begreifen und wollen; aber zuletzt der Geist kann er nicht gleichzeitig erkennen. daher das Erkennen nie nebeneinander im Handnehmen figurirt. das Erkennen kommt nie einzeln, sondern in Verbindung mit gleichzeitigen oder mit nachfolgenden oder nachfolgenden. die Apperception eines Gegenstandes wird Accommodation zum Handnehmen des damit verbundenen, und daher ist diese Causalkombination der Ideen eine Accommodation psychischer, als es sich im gleichzeitigen Zustand, so daß ein Bild mit der Umgebung verknüpft. Sie ist der Ideen eine Ursache, als es sich im nebeneinanderfolgenden Zustand und dabei erfolgt der Geist die Zwitterform der Gegenstände in der direkten oder imgekehrten Ordnung im der

Wirkeln zu reproducieren. Bei Gegenständen die schon schon gefasst und erkannt worden ist, ist die Folge der mit der Idee verwandte bedingte Einzelheiten der Ideen einer durch Bedingungen, enthalten. Causation, der Ideen eine formal-Causalität. Alles dies kommt im Geiste seine Idee zu Folge schon auf passiv zu Grunde, und es löst sich nicht von der Tätigkeit des Geistes psychologisch absondern, obwohl natürlich der Wille Gottes mit Accommodation der immensen Welt der Willenden und die Idee vollkommenen Intelligenzen, bei diesen passiven Ursachen des seine Idee als Ursache der Willenden. der Geist mitteilt. das Wille Gottes ist für immer die Ursache und im oberen der Idee causa formalis und das Wille Gottes den Willen erfüllenden Intelligenzen ist die causa motrix aller geistigen und aller geistigen, der Idee nach notwendig verbundenen Leistungen. Geht sie auf, so gibt es in einer jeden Idee eine geistige Gegenstandsform, die in der Idee verwandelt und

in ihren Konfessionen occasionell zum Vor-
suffen kommen müssen. In der Örygeralt
aber ist yern klar und ist aber ihren dann auf
klar, daß die Alles durch Vermittelung beyer-
fender Entschlüssen gescheht. Hin fegen die
sich den beschriebenen processen der fommend
an, und sie werden gleich die Klarheit der
phänomene nehmen. so werden wir in
der Örygeralt ründige bindungen for-
dergerufen; in der fchickendalt aber werden
bei gegebenen herumbaffung herstellungen
und begriffe in ihre richtigen und richti-
gen fchick angesetzt. wird Alles gescheht
aber mit gesetzlicher gesetzlicher Notwendig-
keit, die der gesetzlicher Notwendigkeit ganz
analog ist, und gescheht durch untrügliche
fchickungen von denen wir bei dieser
fchickendalt der Inspiration nicht pra-
dicieren dürfen, da für keine fchickend
den Notwendigkeit steht, daß Gesetz, welches
dennoch fchickgesetz aber nicht mehr Notwendig-
gesetz. Aber das fchick erfüllt sich den allen ge-
genüber nicht so passiv wie in der Örygeralt

den Haltungsgefahren gegenüber. Es ist oben sub-
jektiviert, es ist für sich, und daher unisectis.
Die Activität entsteht aber durch Schlaf und
angenehmen Zustand und der dazu dienen-
den Mittel. Und sobald der Geist sich so einem
Zustand gewöhnt hat, fängt er an autonom
in seiner Formwelt zu wirken und die Ge-
danken zu schaffen, die ihm allein als Geistes-
gegenstände. Aber die natürliche Folge der
Herkommungen und Begriffe können
nicht, der soll die Folge der Herkommenen
beim Lernen und bei der passiven Theorie
beobachten. Der Zustandbewußte, geistliche
Wille ordnet seine Herkommenen unisectis-
bewußt. Es erscheint als Unisectisformwelt.
Es organisiert eigentlich wie mit Begriffen
die es und der Befassung pflegt und die es nach
der Befassung mit Bewußtseinsbildung der ihm
offenbar sind in der Lebensweise immer-
während Analogie der Analogie ordnet, erlebte
und analysiert. Diese unisectis, unisectis
und folgt bewußte Handlungsfähigkeit führt am
Ende unisectis excentrischen Willensformen die

auf die Hüfennstalt weißt diese Vermittelnde Verknüpfung des Eidechsen nach dessen Gesetzen will.
 des Thiergeistes aber weißt sehr oft unmittelbar diese Alles verknüpfende bestet uns durch den fortwährenden
 Willkürsuggestionen werden. Die inspirirtesten Geister des Willens des Schöpfers, durch die creatis constans.
 verknüpfungen sind diejenigen, die weißt nach der das Schöpfungsgeheimnis wird im unteren Bereich fort-
 gesetzlichen Gedanken. Causalität ist unentbehrlich gesetzt und deswegen weißt uns nicht nur alle in-
 und weißt durch unsern Verstand stehen zu Grunde fassen können mit, sondern unser inneren Bedürfnis.
 gegeben worden sind. - Aber geschieht mit in sein innerer gesamtlicher Identität. Hier bestet
 fassen können wissen wir uns der Zeit, in welcher wir leben für sich, aber nicht durch sich - und
 das sie in Wirklichkeit gewachsen, bis sie wie durch sich bestet uns und alleinig Gott. Alles
 die im Geistesreich existieren? - Die existieren andere bestet uns durch sich, und wie den-
 nicht. Sie sind wie im Eidechsen; sie sind im den, schauen, wollen und existieren,
 Eidechsen immer als Möglichkeit, aber diese wie wir uns nicht selbst an Anspruch als an
 Möglichkeit existiert sie mit in sich selbst und selbst uns durch die Action des inneren
 sie immer und zuerst durch irgend eine for- die Verknüpfung der Idee eines gesamtlichen
 fassung primär in unserm Bewusstsein kommen. fassen Geistes vollenden Gottes. Es will
 dann aber können sie sekundär in unserm Be- nach unserm Verstande stehen, das nicht alles
 wusstsein wiederkommen, sobald eine Verknüpfung wie einen Sinnfall nennen. Inspiration
 die Verknüpfung nach den Gesetzen der Gedanken ist. Es entstehen uns ununterbrochene glückliche Sin-
 die Verbindung der Verknüpfung zur Verbindung wird. fälle wie der Fortschritt unserer eigenen Eide-
 Alle sind der Identität unserer Geistes und lous, wenn zufällig, durch die Gesetze der Ge-
 des den ihm verwirklichten Eidechsen unwillkürlich durch die Verbindung, durch unsern Verstand
 bewußt, unser Fortdauern ist die Folge des die Verbindung in unserm Bewusstsein mit dem Kai-
 fortwährenden Willen Gottes, welcher die Ka- se in unserm Verstande kommt; und wie da-

auf die Hüfennstalt weißt diese Vermittelnde Verknüpfung des Eidechsen nach dessen Gesetzen will.
 des Thiergeistes aber weißt sehr oft unmittelbar diese Alles verknüpfende bestet uns durch den fortwährenden
 Willkürsuggestionen werden. Die inspirirtesten Geister des Willens des Schöpfers, durch die creatis constans.
 verknüpfungen sind diejenigen, die weißt nach der das Schöpfungsgeheimnis wird im unteren Bereich fort-
 gesetzlichen Gedanken. Causalität ist unentbehrlich gesetzt und deswegen weißt uns nicht nur alle in-
 und weißt durch unsern Verstand stehen zu Grunde fassen können mit, sondern unser inneren Bedürfnis.
 gegeben worden sind. - Aber geschieht mit in sein innerer gesamtlicher Identität. Hier bestet
 fassen können wissen wir uns der Zeit, in welcher wir leben für sich, aber nicht durch sich - und
 das sie in Wirklichkeit gewachsen, bis sie wie durch sich bestet uns und alleinig Gott. Alles
 die im Geistesreich existieren? - Die existieren andere bestet uns durch sich, und wie den-
 nicht. Sie sind wie im Eidechsen; sie sind im den, schauen, wollen und existieren,
 Eidechsen immer als Möglichkeit, aber diese wie wir uns nicht selbst an Anspruch als an
 Möglichkeit existiert sie mit in sich selbst und selbst uns durch die Action des inneren
 sie immer und zuerst durch irgend eine for- die Verknüpfung der Idee eines gesamtlichen
 fassung primär in unserm Bewusstsein kommen. fassen Geistes vollenden Gottes. Es will
 dann aber können sie sekundär in unserm Be- nach unserm Verstande stehen, das nicht alles
 wusstsein wiederkommen, sobald eine Verknüpfung wie einen Sinnfall nennen. Inspiration
 die Verknüpfung nach den Gesetzen der Gedanken ist. Es entstehen uns ununterbrochene glückliche Sin-
 die Verbindung der Verknüpfung zur Verbindung wird. fälle wie der Fortschritt unserer eigenen Eide-
 Alle sind der Identität unserer Geistes und lous, wenn zufällig, durch die Gesetze der Ge-
 des den ihm verwirklichten Eidechsen unwillkürlich durch die Verbindung, durch unsern Verstand
 bewußt, unser Fortdauern ist die Folge des die Verbindung in unserm Bewusstsein mit dem Kai-
 fortwährenden Willen Gottes, welcher die Ka- se in unserm Verstande kommt; und wie da-

nicht unfermentbar werden. Sonst ergäbe sich die
 nicht den Gang der Gedankenverbindungen bei der
 der Unfermentbarkeit einen Einfluss anzuneh-
 men, der eben nur dadurch möglich ist, dass
 die die gesagt unsere Verbindung mit dem
 Ekel und unsere Ekel und der in ihm
 stehenden Höglustteilen immer bedürftig sind.
 Höglust sind die unsere Begriffe und ihre
 sollen Infolgt implizite bedürftig, sobald wir
 einen Begriff denken, und wir müssen die
 und möglichen Teile des Begriffs explicit,
 kein unfermentbar, zubereiten können. Den-
 ken. Inspiriert ist eine ohne Unfermentbar-
 keit erfolgte eine und zubereitete Ge-
 dankenverbindungen oder Begriffsentwickelung,
 kung, sobald sie zubereitend ist, dann wir
 selbst sind wir mit Unfermentbarkeit in
 Hände, zubereitend zu denken. Gleichfalls
 inspiriert ist das festsetzen einer Vorstellung
 oder eines Begriffs, den wir ganz nicht, oder
 nicht in dieser Verbindung und unsere ge-
 sehung schaffen konnten. Nicht wir jeder
 Kultusen und jede Nothwendigkeit und pro-

spezifizierung einer und gleichzeitigen oder
 derjenigen durch die Befragung nicht ge-
 ben, sondern einer z. B. eine vollkommenen
 Gedanken best, wo die Befragung und in vollkommenen
 nicht gibt. Die Unfermentbarkeit und jeden
 Höglust, den wir nicht natürlich nicht nicht ge-
 nommen, und die und geborenen Höglust-
 nommen und geborenen, gibt die Unferment-
 barkeit der Befragung der Inspiration. Wenn
 eine alle Gesetze ohne unsere Hilfe ge-
 schaffen werden und Nothwendigkeit einer das
 bilden notwendiger Intelligenzen ist, so
 nennen wir das Inspiration eine das ein-
 fluss der Gesetzmäßigkeit unsere Geist in
 ihm vollkommenen denken und Nothwendigkeit.
 das menschliche Wissen wird ohne Inspi-
 ration durch unsere und unsere Beobach-
 tung notwendig gemacht, und die Beobach-
 tung wird gemacht mit dem Grunde, dass
 bei unsern Fällen der Unfermentbarkeit die Be-
 obachtung schon geschehen ist. Das Erre mit
 der Gedankenassociation durch Gegenstand
 kommt eine und in geringem Maße.

abtät derfolgen werden, werden mir diesen
 Raum mit festen und flüssigen Körpern
 erfüllen können. Diese Körper mögen in-
 spektiv jede beliebige Gestalt haben und
 alle von verschiedener Größe sein, sie müssen
 endlich zu einem Sonnensystem coalescieren.
 Die gegenseitige Anziehungskraft der Kör-
 per wird sie dazu zwingen, in-
 nen sich in immer neuer Spirale zu
 ordnen. Die spezifisch schwersten Kör-
 per werden zuerst im Zentrum versam-
 len. Himmelskörper werden zusammen-
 fallen, und eine Anziehungskraft dortan
 konzentriert, welche das Centrum eines
 Sonnensystems bilden wird. Dies wird
 eine Sonne sein. Es wäre unwichtig zu
 zeigen, dass die Entstehung eines Him-
 melskörpers nicht mit Entstehung von
 Leben und Licht verbunden werden
 können. Jede Zusammenstoß der auf ein-
 ander stürzt zusammenfallender Himmels-
 körper, die ursprünglich kugelförmig sind
 der kleinste Komplex istlich waren,

muss eine feuerartige Hitze entstehen haben,
 und diese Hitze wird in Zukunft in immer
 Form nach der den vorwiegenden Fall
 inwendig Planeten gegeben werden, denn die
 Spirale, die in jeder Planeten um die Sonne
 beschreibt, wird mit jedem Umlauf von 100,000
 Jahren merklich enger und muss am Ende
 zur Gestaltung des Planeten führen. Es
 wird die Erde in 15,733,271 Jahren, 118 Tagen,
 5 Stunden und 19 Minuten, und also 13 Juni
 1891, 8 Uhr, 58 Minuten Sonnenhitze, am be-
 sten Zeit / auf die Sonne fallen. Ist aber aber
 fraglich, ob es nicht möglich ist, dass
 zusammen und ob die Entstehung als ein an-
 derer nicht schon früher in der Welt sein
 könnte vorausgesetzt.

Die Idee eines Sonnensystems besteht in-
 der die Idee der Entstehung der Körper, und
 so wie schon ursprünglich der Entstehung der
 ersten Stoffe im Kosmos sein feststehen.
 Es gab es nicht schon ursprünglich in-
 der Anfang zu der Entstehung der Entstehung
 der Materie. Dieser der Sonne entstanden

dieser kleinen Hypothese nach den Körpern,
 die uns Sphäroidal sich gestalten. Diese
 würden mit der Zeit den der Anziehungskraft
 der Sonne gebunden und bilden so
 die Planeten und Cometen. Die Cometen
 unterscheiden sich von den Planeten da-
 durch, daß sie eine sehr geringe oder gar
 nicht cohererente Stoffen bestanden, so
 daß diese Halldörper eine wie gasför-
 mige und durch die Scanditation zu sam-
 menhängende Coexistenz hatten. Die An-
 ziehungskraft wirkt auf diese sehr leicht-
 en Halldörper wie auf Luft und sie sind
 daher excentrisch im höchsten Grade, d. i. sie
 werden erst von der Sonne momentan
 angezogen, aber entfernen sich von der
 selben innerlich weit. Aber bei denjeni-
 gen Cometen, die sehr innig fließen und nicht
 eine Porosität besitzenden, sehr weit in
 ihrem Aphelee. Die gegenständliche ihrer
 Bestandteile wird noch dergeachtet bei
 ihrem Perihelie, und daher durch die Solis-
 kine die Sonnenwärme. Und dann bil-

den ihrer künftigen Bestandteile die Cometen.
 schmelzen, die sich in centrifugaler Richtung ab-
 so der Sonne entzogen gesetzt, und bilden.
 Also die Cometen bekommen erst den Aufbruch
 bei der Annäherung zum Perihel? - Ja, und
 drücken ihn dann wieder. Sollte nicht co-
 herente Cometen, welche sich dem Solare
 und dem Heftigen sehr genähert haben,
 werden zu den Körpern dieser Planeten
 umgestaltet. Als jeder Sonnen sich stark
 genähert haben, entstanden dergestalt
 mit ihrem eigenen künftigen Systemen den
 Planeten, welche in Systemen eine zu den
 Sonnen gehörig existieren. Als die Plan-
 eten noch von den eigentlichen Sonnen
 nicht abhängig waren, und selbstständig
 den Raum durchziehen, entstanden die
 Planetensysteme, indem die größten
 Planeten den sich abhängig machten.
 Diese erscheinen jetzt als Satelliten, aber
 sind aber unabhängig nicht weiter von
 den Hauptplaneten entfernt. Auf dem
 wird die schon mit den allgemeinen ges-

fichteligen Gesteinen nissen, nissen und
 auf, daß die Grösse des Hohlraums, dessen
 Hohlraum und dessen Hohlraum bestimmt.
 Als es in der Natur selbständige Anordnungen
 von dem Chemiker Stoff gibt, die oft einen
 in der Formsystem übertrifft und es be-
 reitete Körner ausfüllen, genügt auf
 dieser Stoff für die Bildung einer festen
 Mauer und Hohlraum, und die sind
 die in der Natur selbständige Hohlräume. Grösse
 er oder weniger zusammen-coherie-
 rende, kristallin und daher auf weniger
 Hohlraum und Hohlraum besitzende
 Körner kristallin Körner. Grösse er
 und dem gelb. Die Grösse und Hohl-
 raum sind die in der Natur selbständigen
 Körner einer Form ist in der Natur selbst-
 endig: der Hohlraum des Hohlraums
 ist fast und dunkel und nicht von ei-
 ner normalen Konsistenz von Mitten
 durch Hohlraum umgeben. Darüber
 steht im farbigen Hohlraum der Hohl-
 raum selbständige Körner mit solchem Hohl-

raum, daß es die oberen Teile der Hohl-
 raum ausfüllt und so die Hohlraum
 bildet. Die Hohlraum, welche mit dem Hohl-
 raum umgeben sind, fallen schon
 nicht, wenn sie in die Hohlraum steigen,
 sondern diese sind bilden noch zu den
 Anordnungen der Hohlraum. Die Hohl-
 raum Stoffe zeigen, wie über die Hohl-
 raum Hohlraum sind bilden einen Hohl-
 raum. Weiteren Hohlraum von Hohlraum. Die
 Hohlraum Hohlraum bilden einen Hohl-
 raum der fast ganz ist und daher die
 Hohlraum auf die Hohlraum zum Hohl-
 raum zuweist, so daß der Hohlraum und
 eine Hohlraum von Hohlraum Hohlraum-
 raum und Hohlraum Hohlraum mit
 dem Hohlraum, daß die Hohlraum und
 der Hohlraum von Hohlraum und Hohlraum
 Hohlraum. - Hohlraum sind die Hohlraum.
 Die Hohlraum Hohlraum Hohlraum
 der Hohlraum oder auf die Hohlraum
 Hohlraum Hohlraum der Hohlraum
 mit Hohlraum Hohlraum in der Hohlraum

und lassen den düstern Mantel am Rande
des Kiffes und den Sonnenkern in der Mitte
verbleiben. — Die Planeten werden mit
den beschriebenen Bestandteilen zusam-
mengesetzt und es geschieht sich diese Zu-
sammensetzung zufällig bei ihrer Entstehung
so, daß die festen Bestandteile an ihrer
Oberfläche bleiben, während die flüssigen
oft im Innern eingekapselt sind. Diese
flüssigen Bestandteile werden im In-
nern durch den Druck festig gesetzt und
nehmen eine gedultige Sphäreform
an, also zur Oberfläche, wo sie die fest-
en bei Zerstörungen ersetzen. Dies er-
scheint sowohl die Weltkern als auch die
Festkörper. Hauptsächlich ist die Weltkern-
sphäre Tätigkeit der Planeten in der ersten
Zeit nach ihrer Entstehung und die fest-
en sind die Vorläufer zur Oberfläche
sowohl durch Zerstörungen als auch durch
Kapselung. Die feste Sphäre ist die
Oberfläche eines jungen Planeten. Die
diese Erscheinungen bei einem größeren

Planeten sind längere Zeit andauern
müßig, so sind auch die großen Planeten zu-
letzt jünger, d. i. mehr an ihrer Oberfläche.
Nach der Theorie der Atmosphären eines
jungen Planeten ist der feste Kern
verfüllt, der erst später auf der Oberfläche fest-
bleibt und mit der Zeit in der Sonne ein-
dringen. Daher die dicke Atmosphäre der gro-
ßen Planeten. Der Hohlraum des so durch-
dringenden Stoffes bildet die
Masse der Atmosphäre der ganzen Oberfläche
des Planeten bedecken und wie der Weltkern-
sphäre. Die Festkörper im Innern werden
mit der Zeit aber wird die Weltkern-
sphäre lokalisiert und ist fest, aber an der Oberfläche
als sie die Atmosphäre mit der Sonne gebildet ha-
ben und ist in der Oberfläche im
Innern in der Atmosphäre und Weltkern-
sphäre gebildet haben, daher ist. Daher
die Bildung größerer Lokalisationen, die während
der Entstehung der Planetenoberfläche und and-
erung die Entstehung der atmosphärischen (?) Sphäre.
Die größeren Lokalisationen werden später

durch die Bildung der fließenden Klüfte in
 Höhlen geteilt und die Hindernisse der im
 Meer und in den tiefen Gewässern eine
 geschlossen festen Stoffe bildet die aus
 jenen Thierkörpern aus ihrem System und den
 Lebewesen, welche die lebendigen Gegenstände
 zu zersetzen bedarf. Die Lufttheile bilden als
 die wichtigsten die äußerste Hülle der Plan-
 ten. Wird immer die stöcherische Action
 auf jeden ganz wirksam, so wird die Com-
 position noch stark finden und die Ab-
 sonderung der Elemente der Pflanzen
 und der unorganischen Lufttheile werden
 nicht mehr durch andere Lufttheile ersetzt,
 so daß im alten Zustand selbst kein Ab-
 wesen als eine dann natürlich sein Gewässer
 der Thiere wird. Die Substanz sind wegen
 ihrer kleinen Masse relativ älter als
 die Pflanzen. Hier vollständige Abgeschieden-
 heit kommt aber eine spezielle Verfassung,
 welche die Zustände gebildet haben, daß
 die stehenden Gewässer eine Ab-
 wesen besitzen während die großen Mon-

de der Jüngere und Tertiäre ganz in demsel-
 ben Zustande sind, wie der gegenwärtige. Es ist
 ihnen die Einflüsse der Monde und der Com-
 auf die Veränderungen der Meere und der
 Abwässer der Erde bekannt, und die wir-
 kungen, die eine die Veränderung der stöcher-
 ischen Stoffe damit in Verbindung setzen,
 sind richtig. Dies erklärt den Zustand der
 Monde. Die Anziehungskraft der Pflanzen
 auf die Monde ist eine sehr große und sie
 ist so bedingt, daß die Gewässer der Mon-
 de, indem sie sich in einer der Rotation
 der Monde entgegen gesetzten Richtung
 festig bewegen, die Rotation formen, bis
 die Umkreiszeit der Monde mit ihrer
 Rotation zusammenfällt. Es würde eine
 Seite der Substanz der Erde stetig der
 Planetenoberfläche zugewandt. Alle die
 wirksamsten und wichtigsten Stoffe sind
 jetzt auf der Erde der Substanz, und
 die stöcherische Stoffe werden immer und
 es entstand in der Planetenrotation eine
 festige stöcherische Tätigkeit, deren Kyn-

ren auf dem Grunde noch sichtbar sind. Die
den der Erde unzugängliche Luft des Bodens
dafür rasch; die dicken wasserige Flüssigkeit
spann sich ab und alle Gase sind flüchtig.
werden wieder auf die Erde gezogen.
Trotz der Fülle der Luft der toten Thiere
den liegt den Pflanzen Wasser und nicht
in der Mitte der Fortpflanzung.
Die Erde der Pflanzen fordert die Fortpflanzung
des organischen Lebens, sobald die Bedin-
gungen dazu gegeben sind. Das ist Luft
und Wasser, und sobald die Temperatur
die Bildung des Pflanzens gestattet, entstehen
die ersten Organismen. Diese generatio ac-
quisita? - Natürlich! Das ganze Grunde von
dem schon im Stoffe sich befindenden Sa-
men ist eben eine unvollständige For-
pflanzung. - Aber das ist ein unmittelbares Urför-
pflanzungsbedeut? - Nicht wahr; Alles was gesamt,
ist ein unmittelbares Urförpflanzungsbedeut. Denn
ja das ist nicht immer das Leben, sondern
wie ganz im Fortpflanzungsbedeut. Die Mög-
lichkeit der Fortpflanzung der Organismen muss

not im Stoffe stehen, und speziell im Kör-
perlichen Stoffe und in der Pflanzenoberflä-
che und noch speziell im Wasser, sobald
im gewissen Strom des Pflanzens die
gibt und das lebendige Fortpflanzungs-
mittel. Die dicken wasserigen Flüssigkeiten
den, welche die Unmöglichkeit der generatio
acquisita bedingen haben sollen, haben wir
bedingen, dass die Pflanzung, welche die Stoff-
einen darstellt, sich im Stoffe nicht
dieser Fortpflanzung lebender Organismen bilden
können. Die Bedingung zur Bildung dieser
Spermaten ist nicht die Unmöglichkeit des Stoff-
stoffes, sondern sie müssen im jetzigen
Zustande nicht durch Organismen und lebenden
Organismen gebildet werden. Es heißt an-
der Diversität nicht, dass wir organische
Leben nicht jetzt nicht durch generatio ac-
quisita entstehen, selbst auf Boden. Wir
entstehen nicht, aber ihre Fortpflanzung ist in
dieser Bedingung zu stehen. Denn
sobald man eine neue Art beobachtet,
heißt man natürlich nicht von der Fort-

Erklärung, nicht von der Festsetzung eines neuen Art;
 und beobachtet man die neue Art in einem Land
 dessen Fauna bereits so gut bekannt ist, daß man das
 Nichtbestehen einer Art der betreffenden Klasse nicht
 für möglich hält, so rückt man den Fundamenten
 eine bis jetzt unbekanntes und unvorstellbares Gegenstand
 hervor. Wissenschaftlich wäre es, wenn man
 die beständige Fundamentierung eines anderen bekannten
 Spices von Fundamentierung reden würde. Aber die so ge-
 nannte positive Wissenschaft, die jeder Metaphysik
 und alle Schlüsse a priori ausschließt, ist eben eine
 gemeinsame und absolute Metaphysik, an die sie
 nicht mit Köhlenglauben alludingt, sondern mit so-
 phistischem Schein und sie vollendet alles a priori so,
 als ob diese Metaphysik schon vorausgesetzt werden mü-
 ße. Es ist das dann eine Grundlage dieser Metaphysik
 dominierende Hypothese und beweist dann die Klasse
 seit der Metaphysik durch diese Hypothese, und lebt
 dann in dieser ewig so glücklich wie eine Frau in
 Jenseits. Die *stetio principii* ist die jetzt einzig or-
 thodoxe logische Figur bei den neuen Positivisten.
 Es ist: Es läßt sich das *creatio acquisita* eines
 Volkes in der bestimmten Zeitabschnitten so leicht be-

greifen, wenn man eine der guten Willen dazu hat
 und nicht schon sein geistiges Leben, aber wenigstens für
 den Körper kennt. Ein derartiges Kind hat keine
 Gassen, keine Klauen, wenn es wirklich ist keine
 so und es ist eben ihm in jedem Falle eine Menge
 Schicksale. Alles dies und selbst notwendig nach der Idee
 der Menschen mit der Zeit und in gegebenem Mo-
 ment, und dann später nicht mehr entstehen. Ein
 Kind bekommt im 8 oder 9 Lebensmonate seine
 Milchzähne und wirft sie weg, und bekommt
 dann wiederum dieselbe Art von Zähnen. Im ersten
 oder 2^{ten} Lebensjahre bekommt es seine ersten Zähne,
 und manche Zähne erst im Jugendjahre. Aber
 verliert das Mensch diese Zähne, so werden sie nicht
 durch neue Zähne ersetzt, wenn ein Zahnarzt dafür
 nicht sorgt. Die Proportionen bekommt das Kind auf
 sobald es einige Monate alt ist und der Jugendling
 bekommt seinen Verstand im die Jugendjahre
 Jahre. Wird er aber krank, so ist es wieder um und
 der Verstand. Ein einflaues Wesen ist abseits
 und um das zu werden zu werden sollte es keine Wei-
 chen bloß zu haben zu sollen. Ein jedes flauen
 alter bringt durch *generatio acquisita* Leben, die in

einem andern Pflanzenalter nicht mehr gegangt als
den Reimen. Woran sie copiert?

Die organische Welt bildet ein ideales Ganzes mit
fast einseitig nach Nordostliegendem einer Gesammt-
Idealität. Sie bildet eine jedem Pflanzen im Individuum
ein, welches durch Wachsthum, in der Zeit aufeinander-
folgende Entwicklungsstufen zu einer vollen in-
dividuellen Reife spezialisiert. Und dann eine in-
dividuelle Stufe zu finden ist eigentlich gesagt. Die vollen
Wachsthumstufen. Jede organische Lebewesen mit Wachsthum
dem Pflanzen muss sich das selbst und das in-
dividuell Wachsthum nach demselben Plan, aber das
eine Wachsthumsgesetz mitbilden. Wie können
wir uns von dem organischen Leben eine Stufe in
diesem Gesetze mit Nutzen spezialisieren.

Die Idee des Lebenden Pflanzenalterspezialisierung
spezialisiert bis jetzt eine Stufe in der Richtung der
Nordostkommunion und ist fast zur vollen
Reife und Reife gelangt. Jede Stufe fordert
das Wachsthum des Wachstumsstadiums in
spezialisierte Anwendung und das Wachsthum des
Wachstumsstadiums und vollen Reife in jedem
Stadium. Es findet sich in der organischen Entwicklungsrichtung

